

glaubten wir noch den „Ortles“ zu erkennen. Gegen Westen lag zu unsern Füßen die „Schaufelspitze“ mit ihren Gletschern, dahinter erheben sich der „Daunkopf“, „Pockkogel“, „Schrankogel“, der „Seespitz“ und die ganze Alpeiner- und Sellrainer Gruppe. Im Nordwesten begränzte der „Plattacher Ferner“ mit der Zugspitze das grossartige Bild.

Es wäre unmöglich in so gedrängten Umrissen eine eingehende Schilderung der ganzen weiten Fernsicht zu geben, wir beschränken uns daher für diesmal auf obige kurze Andeutungen, und hoffen später nochmals auf dieses Thema zurückzukommen.

Dr. Pfaundler und Dr. v. Barth.

Glockner-Besteigung. Bald nach Herrn Obermüllners erster diesjähriger Besteigung des Grossglockners von Heiligenblut erfolgte die zweite am 13. Aug. 1863 von den beiden Alpenvereinsmitgliedern C. Pühringer und J. Zulehner von Kals aus, nachdem sie kurz vorher im Oetzthale in Tirol den Similaun 11.401 Fuss erstiegen hatten.

Sie verliessen am 12. Nachmittags Kals, wo sie sich in dem dürftigen Gasthause mit den nöthigen Führern, Steigeseisen, Stricken und Proviant versehen hatten, und gingen noch bis zu der 2 $\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Jörgenhütte oder Kednitzalpe.

Der grosse und kleine Glockner präsentirten sich von diesem Punkte aus von der Abendsonne wundervoll beleuchtet in ihrem ganzen Glanze, liessen aber gleichzeitig die Schwierigkeiten ahnen, die mit der Besteigung derselben verbunden sind. Ein in der von Rauch erfüllten Alpenhütte bereitetes spärliches Nachtmahl wurde fröhlich consumirt und auf dem Heuboden Nachtlager gesucht.

Nach kaum dreistündigem Schläfe weckten sie die Führer und bei sternenvollem Himmel und unter Laternenschein setzte sich der Zug um ein Uhr früh in Bewegung.

Anfangs ging es im Kednitzthale 2 Stunden entlang aufwärts, mehrmals Wildbäche überschreitend bis zum gleichnamigen Kees fort, welchen sie nach einer halbstündigen Rast und, nachdem die Steigeisen befestigt und jeder am Seile angebunden war, in einer Stunde passirten, ohne durch Eisklüfte, welche mit Schnee bedeckt und fest gefroren waren, belästigt worden zu sein.

Hierauf musste die Burgwartscharte bestiegen werden, die besonders wegen ihrer Steilheit eine ungewöhnliche Anstrengung erfordert.

Führer Schnell, welcher mit bewunderungswürdiger Fertigkeit den Grat zuerst erstieg, zog nachher jeden einzelnen mit Beihülfe der anderen Führern hinauf. Diese Höhe erklimmen schritten sie über Geröll und Eisfelder der Adlersruhe zu, die vom Kädnitz Kees in $1\frac{1}{2}$ Stunden erreicht wurde. Auf der Adlersruhe ruhten sie eine halbe Stunde aus, liessen das Gepäck und Proviant zurück und machten sich an die Besteigung des kleinen Glockners, die gewöhnlich nur $1\frac{1}{2}$ Stunden beansprucht, des frisch gefallenen und fest gefrorenen Schnee's wegen aber nur langsam vor sich ging, indem Schritt für Schritt bis zur Spitze Stufen in's Eis gehauen werden mussten, wodurch eine Verzögerung von einer Stunde herbeigeführt wurde.

Vom kleinen Glockner steigt man drei Klaftern abwärts auf eine vier Klafter lange und bei zehn Zoll breite Scharte, gleich einem Sattel rechts und links abhängend, welche die Verbindung zum grossen Glockner herstellt.

Diese überschritten, war das Schlimmste überstanden, und mit Leichtigkeit ihr Ziel verfolgend, erkletterten sie die letzten kahlen, zerrissenen Felsen des Grossglockners, dessen höchste Spitze mit Schnee und Eis bedeckt, sie mit

einem unbeschreiblich freudigen Gefühl um 10 Uhr Vormittags betreten.

Von der kleinen Spitze über die Scharte bis zum grossen Glockner brauchten sie schwache drei Viertelstunden und die gesammte Besteigung von der Jörgenhütte bis zur höchsten Spitze, Aufenthalt und Verzögerung beim kleinen Glockner abgerechnet, nahm circa sieben Stunden in Anspruch.

Auf dem Plateau liegen die von der Salm'schen Pyramide herrührenden Stangen zerstreut und eingereist umher. In einer derselben befindet sich eine Oeffnung, Visitenkarten enthaltend, welche von Besteigern verschiedener Jahre zusammengerollt und durch die beiden jetzigen Besteiger vermehrt wurden.

Begünstigt durch ein prachtvolles Wetter entfaltete sich schon auf der Adlersruhe ein herrliches Panorama, das, obgleich auf der höchsten Spitze gegen Westen durch einen dahinziehenden Nebel theilweise getrübt, die kühnsten Erwartungen weit übertraf.

In unmittelbarer Nähe erblickt man die Pasterze und das Heiligenbluter Thal.

Aus der Unzahl von Spitzen erkennt man nördlich die Glocknerin, das grosse und kleine Wiesbachhorn und die Salzburger Alpen, nordöstlich die Dachsteingruppe, östlich den hohen Narren, die sich anschliessende Kette bis zum Ankogl und die steirischen Alpen; südöstlich die Terglouppe, südlich die Trientiner und kanischen Alpen mit dem blauen Streifen des Meeres, westlich den Venediger und die Zillerthaler Gletscher, im Hintergrunde die Oetzthaler- und Ortlesgruppe, Graubündtner und andere Schweizeralpen, nordwestlich die bairischen Alpen. Der Rückweg wurde auf dem gewöhnlichen Weg nach Heiligenblut über die Salmshöhe, Hohenwartscharte, Leiterbachthal und Katzensteig zurückgelegt.

Um die Besteigung von Kals hat sich besonders Herr

Peyritsch, welcher der Erste war, der sie von dieser Seite unternahm, Verdienste erworben.

Wenn auch über die Burgwartscharte nach der Adlersruhe die Beschwerden grösser als von Heiligenblut sind, so vereinigen sich damit zwei Vortheile: dass der Weg um 1 Stunde näher, die Kosten sich um mehr als die Hälfte billiger stellen und ein Einzelner die Besteigung mit 15 fl. unternehmen kann.

Die Führer Schnell, Schmidt, Gräßler und Hutter sind tüchtige verlässliche Leute, erstere zwei verdienen noch kühn genannt und besonders empfohlen zu werden.

Z u l e h n e r.

Ersteigung des Gross-Schober. Lienz. Es war der 17. August 1855. Ein frischer „Mallnitzer Wind“ aus Nordost verjagte bald die dünnen Federwolken, die hoch über den Bergspitzen einsam in der Luft schwammen, und die durchsichtige Atmosphäre warf das heiterste blaue Licht auf uns herab. Der hohe Barometerstand, die Reinheit der Gebirge, die Kühle des Morgens, Alles liess ein anhaltend schönes Wetter erwarten. Voll freudiger Hoffnung machten wir uns auf den Weg, den Gross-Schober zu besteigen.

Am Fusse des mächtigen Alluvialkegels, der bei seinem Hervordringen aus dem Helenenthale einst das alte Leontium verschüttete, jetzt auf seinem breiten, sanft gewölbten Rücken vier Ortschaften, lächelnde Felder und schattige Haine trägt, führt die Fahrstrasse in 1½ Stunden nach Aineth, das recht artig auf einem Schuttkegel liegt, den sich hier der Alkuser Bach erbaute. Diese Schuttkegel, deren allmälige Bildung wir am Klausenkofel bei Fragant in Kärnthen verfolgen können, sind im Thale der Drau und Isel vorzüglich häufig und oft von sehr bedeutender Ausdehnung. Das Material der Berggehänge, Thon- und Glimmerschiefer, sowie Gneis, und das jähe Ansteigen der Seitenthäler scheint ihre